

Coswiger Firma kam bis ins Finale

Erfolgsrezept: Industrie Partner GmbH beim Staatspreis für Qualität unter den sachsenweit vier besten Unternehmen

VON JÖRG MOSCH

Thomas Jänicke, Chef des Sondermaschinenbaubetriebs Industrie Partner (IP) im Coswiger Gewerbegebiet „An der Walze“ ist stolz auf die geringe Fluktuation in seiner Firma. Lediglich drei Mitarbeiter sind in den zwölf Jahren seit 1990 gegangen, zwei davon auf eigenen Wunsch.

Der Grund für diese Beständigkeit: Bei IP stimmt das Betriebsklima. So jedenfalls das Ergebnis einer anonymen Mitarbeiterbefragung, die im August durchgeführt wurde. Anlass dafür war die Bewerbung des Unternehmens für den diesjährigen Sächsischen Staatspreis für Qualität.

Während die Hälfte der Mitarbeiter angab, dass ihr Einkommen zu niedrig sei, stellten sie sich jedoch zu 100 Prozent hinter die Firma. Auf die Frage, ob sie IP mindestens weitere zehn Jahre Bestand zutrauen, antworteten alle mit „Ja, unbedingt“. Gute Noten gab es auch für den Chef. Seine fachliche, ökonomische und strategische Kompetenz wurde von keinem Mitarbeiter angezweifelt.

Neben dem Betriebsklima zählte für fast alle Beschäftigten, eine interessante Arbeit zu haben. Kein Wunder, denn bei IP werden ständig neue Maschinen entwickelt und gebaut. Manche in Kleinserie, viele jedoch als Unikat. Jüngstes Beispiel ist ein



IP-Geschäftsführer Thomas Jänicke (r.) und Mitarbeiter Steffen Lossack am Steuerpult der selbst entwickelten und gefertigten Fräsmaschine des Unternehmens. Foto: Jörg Mosch

Prüfstand, der dieser Tage an die bayerische Firma Knorr Bremsen ausgeliefert wird. Drucksteuerventile für Lkw-ABS-Bremsen können damit geprüft werden. Eine Anlage, die es in dieser Form nur ein einziges Mal gibt. Sie wurde im Auftrag der Firma Automatisierung Dresden GmbH komplett konstruiert, gefertigt und montiert. Übrigens unter der eingetragenen Handelsmarke COSMATEC, mit der IP seit Februar 2002 für

seine Produkte wirbt.

COSMATEC steht auch auf dem Prüfstand, mit dem Greifzangen für die Firma Trumpf geprüft werden. Damit präsentiert sich IP in dieser Woche auf der SWISS-tech in Basel, der größten Schweizer Zuliefermesse. Neben Thomas Jänicke vertritt dort Betriebsakademie-Studient Alexander Umlauf das Unternehmen. Was ein weiteres Stück der Firmenphilosophie von IP offenbart: die Arbeit mit

dem Nachwuchs. Unter den 35 Mitarbeitern sind immerhin drei Azubis und drei Betriebsakademie-Studenten. „Gute Leute findet man nicht von heute auf morgen“, sagt Thomas Jänicke, „und wenn man sie gefunden hat, muss man etwas für ihre Entwicklung tun.“

Wer heute eine Maschine für die Automobilindustrie, morgen eine Presse für einen Keramikbetrieb und übernimmt

vielleicht eine Anlage zum Verzieren von Pralinen entwickelt, braucht neben Tüftlerqualitäten und Allgemeinbildung auch sehr viel Einfühlungsvermögen. „Die Wünsche der Kunden müssen nicht einfach nur erkannt, sondern manchmal geradezu erfüllt werden“, sagt Thomas Jänicke. Was viel damit zusammenhängt, dass Fachleute auf unterschiedlichen Gebieten nicht die gleiche Sprache sprechen. Damit am Ende der Zu-

sammenarbeit Qualität herauskommt, müssen deshalb Vokabeln gelernt werden, und das mit jedem neuen Auftrag.

„Das Bemühen um Qualität zieht sich wie ein roter Faden durch alle Firmenprozesse“, ist in der vom Freistaat Sachsen herausgegebenen Broschüre zum diesjährigen Qualitätspreis zu lesen. Dennoch hat es für IP nicht zum Sieg gereicht. All die Mühe und Aufregung einschließlich 45 Seiten Bewerbungsunterlagen umsonst! Thomas Jänicke sieht das anders. Auch der zweimaligen Zertifizierung nach DIN ISO 9001 hat sich die Firma nicht zum Selbstzweck gestellt. „Bei solchen Aktionen lernt man eine Menge dazu. Dinge, die im täglichen Ablauf schon immer so gemacht wurden, werden plötzlich hinterfragt. Und siehe da, sie können noch verbessert werden.“

2004 will sich Jänicke erneut um den Qualitätspreis bewerben. „Beim zweiten Anlauf wissen wir noch besser, auf welche Formalien es ankommt“, sagt er. Für ihren Kopfbogen hat die Firma den Preis allerdings kaum noch nötig. Glaubt man der bereits zitierten Broschüre, so hat sich das Unternehmen in kurzer Zeit zu einem deutschlandweit gefragten Partner entwickelt. Und das als rein ostdeutscher Betrieb „ohne Netz und doppelten Boden“, sprich: ohne Fremdkapital einer erfahrenen Mutterfirma.